

Vorüberlegungen

Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:

- ◆ Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit dem Thema Organspende auseinander.
- ◆ Sie analysieren und interpretieren David Wagners Buch „Leben“.
- ◆ Sie erfassen die Besonderheiten des Buches, was Inhalt, Sprache, Aufbau und Gattung angeht.
- ◆ Sie vergleichen es mit dem Roman „Bis bald“ von Markus Werner.
- ◆ Sie befassen sich mit Intertextualität.
- ◆ Sie reflektieren unser Verhältnis zum Körper sowie zu Leben und Sterben.
- ◆ Sie verstehen Schreiben und Literatur als Möglichkeit der Selbstvergewisserung und als Möglichkeit, mit existenziellen Fragen umzugehen.

Anmerkungen zum Thema:

„Komme jetzt ins Krankenhaus, für neue Leben.“ (S. 115) – Mit diesen Worten in einer SMS verabschiedet sich der Ich-Erzähler in **David Wagners Buch „Leben“** von seinen Freunden, bevor er in die Klinik kommt, um eine neue Leber transplantiert zu bekommen. Eigentlich hat er schreiben wollen: „für neue Leber“. Beides – eine neue Leber und ein neues Leben – ist für den Ich-Erzähler fast identisch.

Auch das Buch selbst heißt einfach „Leben“. Es zeigt in 277 durchnummerierten kleinen Abschnitten Leben – Leben in ganz unterschiedlichen Facetten, das immer auch vom Tod bedroht ist. Mitten im Buch finden sich zwei schwarze Seiten – der Patient wird operiert und bekommt die neue Leber ... und ein neues Leben, das das eigene und doch ein fremdes ist.

Der Autor David Wagner ist selbst lebertransplantiert. „Alles war genau so und doch anders“, dieses **Motto** stellt er dem Buch voran, für das er 2013 den **Preis der Leipziger Buchmesse** erhalten hat. Für den **Unterricht** bietet es die Chance, sich mit einem **hochaktuellen** Themenfeld, das sonst eher im Religions- und Ethikunterricht sowie im Gemeinschaftskunde- und Biologieunterricht verankert ist, einmal auf **literarischer Ebene** auseinanderzusetzen. **Fächerverbindende Bezüge** ergeben sich, doch im Zentrum geht es bei der Beschäftigung mit David Wagners Buch um **Organspende als existenzielle Lebenserfahrung und deren Verarbeitung**. Die Tatsache, dass diese tiefgreifenden Erfahrungen in einer sehr **sachlichen, fast nüchternen Sprache** geschildert werden, dürfte sich für die unterrichtliche Behandlung eher von Vorteil erweisen.

Die drei Unterrichtsschritte dieser Einheit arbeiten mit **unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen**: Im ersten Schritt, der ins Thema Organspende einführt, geht es in erster Linie um **Information und Diskussion**; der zweite Schritt beinhaltet die eigentliche **Analyse und Interpretation** von David Wagners Buch sowie weiterer literarischer Texte zum Thema; der dritte Schritt schließlich gibt der **Reflexion** über das Thema Raum.

Literatur zur Vorbereitung:

David Wagner, *Leben*, Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 2013 (nach dieser Ausgabe wird zitiert)

Sibylle Sterzik (Hrsg.), *Zweites Leben*, Wichern Verlag, Berlin 2013

Markus Werner, *Bis bald*, Fischer Taschenbuch Verlag, 2. Aufl., Frankfurt a. M. 2012

7.2.44

David Wagner – Leben

Vorüberlegungen

Die einzelnen Unterrichtsschritte im Überblick:

	Inhalte	Methoden/Arbeitsformen
1. Schritt	Rund um das Thema Organspende	<ul style="list-style-type: none"> ◆ Auswertung von Statistiken ◆ Information / Recherche ◆ Diskussion
2. Schritt	„Leben“ – Leben vor und nach der Transplantation	<ul style="list-style-type: none"> ◆ Textanalyse und -interpretation ◆ Textvergleich
3. Schritt	Reflexionen über Leben, Tod und Schreiben	<ul style="list-style-type: none"> ◆ Sachtextanalyse ◆ Reflexion ◆ Schreiben eines Essays

Autorin: Claudia Schuler, Studienrätin, geb. 1977, studierte Deutsch, Geschichte und Philosophie in Freiburg und unterrichtet an einem Gymnasium in Rastatt. Sie arbeitete an mehreren Unterrichtswerken mit und ist Herausgeberin der Ideenbörse Deutsch Sekundarstufe II.

VORSCHAU

Unterrichtsplanung

1. Schritt: Rund um das Thema Organspende

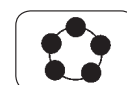
Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:

- ♦ Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit dem Thema Organspende auseinander.
- ♦ Sie werten Statistiken zum Thema aus.
- ♦ Sie recherchieren zum Thema.
- ♦ Sie diskutieren verschiedene Aspekte des Themas.



Der erste Unterrichtsschritt dient der **Einführung** in das Thema Organspende. Über ein Plakat und Statistiken werden die Schülerinnen und Schüler zur **Auseinandersetzung** mit dem Thema angeregt.

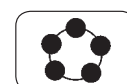
Texte und **Materialien M1** und **M2** haben ein **Plakat** der Organspende-Kampagne „**Junge Helden**“ zum Gegenstand. Die „halbe“ Präsentation des Plakats in **M1** kann natürlich auch weggelassen werden, sodass der Einstieg unmittelbar mit dem vollständigen Plakat in **M2** beginnt, doch die **Verrätselung bzw. Verzögerung** macht den Schülerinnen und Schülern die Machart des Plakats noch einmal mehr bewusst: Während das Model und der Text des Plakats, isoliert betrachtet, zunächst auf Werbung im Bereich Kosmetik schließen lassen, tritt der Überraschungsmoment ein, wenn der Organspendeausweis im unteren Plakatteil in den Blick kommt. Die Aussage „*Nichts ist so wertvoll wie dein Körper*“ gewinnt vor diesem Hintergrund eine gänzlich neue Bedeutung: Nicht zur kosmetischen Verschönerung wird aufgerufen, sondern dazu, über den **Wert der Organspende** nachzudenken, als Gabe für andere oder als Gabe, die man selbst empfängt.



Über die Organspende-Kampagne „Junge Helden“ und die Initiatorin Claudia Kotter kann man sich umfassend im Internet informieren (Link: <http://www.junge-helden.org/>).



Die **Statistiken**, die sich auf **Texte und Materialien MW3** finden, sollten in der Reihenfolge, in der sie abgedruckt sind, betrachtet werden. So fallen nacheinander folgende **Aspekte** auf:



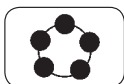
- ♦ die Diskrepanz zwischen der Zahl der Menschen, die auf ein Spenderorgan warten, und der Zahl der Organe, die zur Verfügung stehen (Statistik 1),
- ♦ die Tatsache, dass Deutschland, was die Organspenden angeht, im internationalen Vergleich seit jeher (auch vor dem Organspende-Skandal) im unteren Bereich anzusiedeln ist (Statistik 2),
- ♦ der drastische Rückgang der Organspenden im Jahr 2012, bedingt durch den Organspende-Skandal (Statistik 3),
- ♦ die Erkenntnis, dass für die Angehörigen in erster Linie die Einstellung des Verstorbenen selbst zur Organspende entscheidend ist; danach spielen Mitgefühl mit anderen Patienten sowie Sinngebung des Todes auf der einen Seite und Unsicherheit sowie Verletzung der Körperintegrität auf der anderen Seite die größte Rolle.

Es bietet sich an, das deutsche **Transplantationsgesetz** mit den Regelungen in anderen Ländern zu vergleichen, sodass **Zustimmungsregelung** (die/der Verstorbene muss zu Lebzeiten der Organentnahme zugestimmt haben; liegt keine Zustimmung vor, so können die Angehörigen entscheiden), **Entscheidungsregelung** (jede Bürgerin/jeder Bürger prüft die eigene Bereitschaft zur Organspende und entscheidet sich dafür oder dagegen) und **Widerspruchslösung** (hat die/der Verstorbene einer Organentnahme nicht grundsätzlich widersprochen, können nach ihrem/seinem Tod



Unterrichtsplanung

Organe entnommen werden; in einigen Ländern haben die Angehörigen die Möglichkeit, die Organentnahme zu verhindern) einander gegenübergestellt werden. In Deutschland sind seit dem 1. November 2012 die Krankenversicherungen dazu verpflichtet, zur Durchführung der Entscheidungsregelung ihre Mitglieder ab 16 Jahren alle zwei Jahre nach ihrer **Einstellung zur postmortalen Organspende** zu befragen.



Die **Umfrage**, die in *Arbeitsauftrag 6* angeregt wird, sollte auf jeden Fall **anonym** durchgeführt werden. In der anschließenden *Diskussion (Arbeitsauftrag 7)* können die Schülerinnen und Schüler dann ihre persönliche Einstellung offenbaren, müssen es aber nicht.

Interessant ist in diesem Zusammenhang eine Umfrage, die im Jahr 2011 mit 1.165 Schülerinnen und Schülern an Mainzer Gymnasien im Alter zwischen 14 und 20 Jahren durchgeführt wurde:

„Auffällig ist, dass 63 Prozent der Befragten die postmortale Organspende befürworten, jedoch nur 11,3 Prozent einen Organspendeausweis besitzen. Unter denen, die die Organspende ablehnen, gaben 72,4 Prozent ein Informationsdefizit als Grund für die Ablehnung an.“ (aus: <http://de.wikipedia.org/wiki/Organspende#Gesetzesreform>)

2. Schritt: „Leben“ – Leben vor und nach der Transplantation



Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:

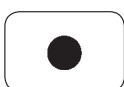
- ♦ Die Schülerinnen und Schüler analysieren und interpretieren David Wagners Buch „Leben“.
- ♦ Sie erfassen die Besonderheiten des Buches, was Inhalt, Sprache, Aufbau und Gattung angeht.
- ♦ Sie vergleichen es mit dem Roman „Bis bald“ von Markus Werner.
- ♦ Sie beschäftigen sich im Zusammenhang mit Intertextualität mit Hartmanns von Aue Verserzählung „Der arme Heinrich“.



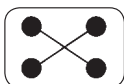
Im zweiten Unterrichtsschritt wird **David Wagners** Buch „Leben“ interpretiert und analysiert (vgl. **Texte und Materialien MW4, M5** und **MW7**).



In **Texte und Materialien M6** werden darüber hinaus weitere literarische Werke zum Thema vorgestellt: **Markus Wagners** Roman „Bis bald“ sowie **Hartmanns von Aue** mittelalterliche Verserzählung „Der arme Heinrich“. Dieser Blick auf die anderen Werke – dazu aus unterschiedlichsten Epochen – lohnt sich im Hinblick auf **Vergleichsmöglichkeiten** und **zusätzliche Aspekte**. Selbstverständlich kann der Unterrichtsschritt jedoch auch durchgeführt werden, ohne **M6** einzusetzen.



Die Aufgaben zu „Leben“, die eine längere Textarbeit voraussetzen, sollten zunächst in *Einzelarbeit* erledigt werden, die Ergebnisbesprechungen sowie alle anderen Aufgaben eignen sich für *Unterrichtsgespräche*.



Für **M6** ist eine *arbeitsteilige Gruppenarbeit* vorgesehen. Die Information über Hartmanns von Aue „Der arme Heinrich“ kann auch in Form eines *Schülerreferats* erfolgen.

Unterrichtsplanung

Mögliche Ergebnisse zu Texte und Materialien MW4:

Der Erzähler verschränkt **verschiedene Erzählebenen** miteinander: seine Geschichte und die seiner Krankheit (zum großen Teil in Rückblenden erzählt) sowie die Handlungsgewalt im Krankenhaus.

Die Analyse des **Kapitels „Mein weißer Wal“** ergibt Folgendes:

◆ **Informationen zur (Kranken-)Geschichte des Ich-Erzählers:**

- Diagnose Autoimmunhepatitis im Alter von 12 Jahren
- zahlreiche Nebenwirkungen der Medikamente
- Ausmalen der eigenen Beerdigung
- „Zu leben ist ja viel komplizierter, als tot zu sein.“ (S. 51)
- Die kranke Leber führt zu andauernder Müdigkeit (aufgrund des Ammoniaks, das nicht abgebaut wird) sowie zu Verwirrheitszuständen, zu Verstimmungen und Suizidfantasien („bestimmt die Biochemie meines Körpers die Gefühle?“, S. 42).
- mitunter Todesbewusstsein: „Mir ist, als schaute ich an diesen Tagen des Selbstmitleids hinter die Unsterblichkeitsfiktion, hinter den Vorhang, der vor dem Abgrund links und rechts von allem hängt: Eines Tages ist es aus, die Erde bekommt uns wieder, sie dreht sich trotzdem weiter, auch ohne uns.“ (S. 57)
- Wunsch, für die Tochter weiterzuleben



◆ **Informationen zum Krankenhausalltag:**

- Maßnahmen wie Physiotherapie, Röntgen, Wiegen
- Untersuchungen durch Studenten
- Geschichten anderer Patienten
- scheinbar unendliche Menge an Zeit, in der der Ich-Erzähler nachdenkt, sich erinnert usw.
- immer gleiche Kommunikationsroutine der Schwestern und Pfleger

◆ **Sprache:** eher **sachliche, unaufgeregte** Sprache; **einzelne Bilder und rhetorische Mittel**, die verwendet werden, z.B.:

- „Mein Baum winkt“ (S. 38)
- „Die Leber, mein weißer Wal“ (S. 40)
- „Wachs doch nach, liebe Leber.“ (S. 45)
- „Chor der Transplantierten“ (S. 59)

Eine erste **Besonderheit** des Buches lässt sich direkt im Anschluss an die Beschreibung der Sprache benennen, nämlich die Tatsache, dass die ja durchaus dramatischen Ereignisse in einem meist kühlen Ton geschildert werden. Doch durch einzelne Formulierungen (siehe oben) bekommt der Leser eine Ahnung von den **(widersprüchlichen) Gefühlen** des Ich-Erzählers. Gleichzeitig vermittelt sich sogar ein gewisser nüchterner **Humor**, der jedoch nicht zum bitteren Sarkasmus wird, sondern ein deutliches Gespür für manch groteske Situation im Krankenhausbetrieb hat.



Auch der **Aufbau** des Buches ist ungewöhnlich: Zusätzlich zu den Kapiteleinteilungen ist es gegliedert in 277 durchnummerierte kleine Abschnitte. Einzelne Abschnitte enthalten wiederum Sammlungen von Texten: Todesmeldungen aus der Zeitung („Als die Kinder schliefen“, Abschnitt 90) oder Notizen („Die müde Giraffe“, Abschnitt 230).

Unterrichtsplanung

Bei dem **Du**, das der Ich-Erzähler anspricht, handelt sich um den Menschen, dessen Leber ihm transplantiert worden ist. Zu diesem Du baut er eine regelrechte **Beziehung** auf:

- ◆ Er malt sich aus, wie das Du gewesen ist, wie es ausgesehen hat (Abschnitt 146); er fantasiert sich sogar eine „europäische Liebesgeschichte“ (S. 179) zusammen.
- ◆ Er sagt, er träume die Träume des Du und könne das Du spüren (Abschnitt 147).
- ◆ Er vermisst das Du (Abschnitt 148).
- ◆ Er fragt sich, wie das Du zu Tode gekommen ist (Abschnitt 168).
- ◆ Er ist der Überzeugung, das Du immer bei sich zu haben, und denkt ständig an das Du (Abschnitt 176).

Man könnte den Ich-Erzähler und das Du als „**intime Fremde**“ bezeichnen: Organempfänger machen sich Gedanken über die Identität des Spenders, auch müssen sie das neue Organ in ihr Selbstbild integrieren. Genau das passiert in diesen Abschnitten.

Viele Organempfänger empfinden einen **moralischen Druck**, sich des neuen Organs, der Gabe, als „**würdig**“ zu erweisen, schließlich hat der Tod eines anderen Menschen ihnen ein neues Leben geschenkt – wie es in dem Buchtitel „*Dein Tod, mein Leben*“ auf den Punkt gebracht wird. Dieser Umstand sowie die **Erschütterung der eigenen Identität** durch die Transplantation führen dazu, dass es dem Ich-Erzähler nun doch so vorkommt, als müsse er für das neue Leben „bezahlen“ (vgl. **M5** zum Vertrag) bzw. als sei es an Bedingungen geknüpft, die er aber nicht kennt. Aus den Sätzen, die in *Arbeitsauftrag 4* von **MW7** zitiert werden, spricht große **Unsicherheit**.



3. Schritt: Reflexionen über Leben, Tod und Schreiben

Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:

- ◆ Die Schülerinnen und Schüler reflektieren unser Verhältnis zum Körper, zu Leben und Sterben.
- ◆ Sie beurteilen die Cover-Gestaltung des Buches „Leben“ von David Wagner.
- ◆ Sie beschäftigen sich mit ethischen Fragen der Organspende.
- ◆ Sie verstehen Schreiben und Literatur als Möglichkeit der Selbstvergewisserung und als Möglichkeit, mit existenziellen Fragen umzugehen.



Der dritte Unterrichtsschritt schlägt einen Bogen zum ersten, zur ersten Annäherung an das Thema Organspende: Ausgehend von David Wagners Buch kann nun **vertieft** über das Thema reflektiert werden. Dabei geht es um **kulturelle, ethische und auch literarische Fragestellungen**.



Mögliche Ergebnisse zu Texte und Materialien M8:

Arbeitsauftrag 1: Genannt werden „*Verpflanzung*“ sowie „*harvesting*“/„*ernten*“, Begriffe, die dem **botanischen Bereich** entnommen sind; den Ich-Erzähler erschrecken diese Worte. Eher könnte er sich mit einer technischen Metaphorik anfreunden („*Ersatzteil*“).



Unterrichtsplanung

Dass dies im Kern seine eigene Geschichte ist, daran lässt Wagner keinen Zweifel. Dennoch – es handelt sich schließlich nicht um eine Autobiografie – bekräftigt er die **Unterscheidung zwischen Autor und Erzähler**: Das Ich, das spricht, ist nicht gleichzusetzen mit dem Autor David Wagner. Es ist ein **neu erfundenes Ich**.



Interessant ist, dass Wagner in dem Gespräch zeitweise noch eine weitere Unterscheidung, nämlich die zwischen dem Mensch und dem Autor David Wagner, einführt und den Menschen David Wagner viel näher am Ich-Erzähler verortet als den Autor, sich jedoch dann auch wieder davon distanziert: „[D]a ist dann die Grenze, also das ist auch mein Schutz vor dieser sehr intimen Geschichte, dass ich eigentlich nur erzählen kann für den Protagonisten, und ich trenne das eben doch.“ (Z. 70 ff.).

Arbeitsauftrag 3, einen **Essay** zu schreiben zum Thema „Das Krankenhaus als Geschichtenhaus“, wovon auch in vorliegendem Interview noch einmal die Rede ist, stellt eine Möglichkeit dar, die Einheit abzuschließen. Auf diese Weise können die Schülerinnen und Schüler das, was sie aus der Lektüre des Buches und der Auseinandersetzung mit dem Thema mitgenommen haben, in freier Form gestalten – in einer Mischung aus sachlichen und subjektiven Ansätzen, wie es im Essay sein soll.



Sollten die Schülerinnen und Schüler im Essay-Schreiben noch nicht geübt sein, kann der Arbeitsauftrag auch **abgewandelt** werden: Das Thema eignet sich z.B. auch für eine **Reportage**.



VORSCHAU

???



(nach: http://kellymag.com/wp-content/uploads/2012/09/JH_Anzeige_Beauty_horizontstage_527.jpg)

Arbeitsauftrag:

1. Betrachten Sie die Abbildung und beschreiben Sie ihre Wirkung: In welchen Kontext würden Sie die Abbildung stellen?
2. Deuten Sie den Text: „Nichts ist so wertvoll wie dein Körper.“

7.2.44

David Wagner – Leben

Texte und Materialien – MW 3₍₄₎

b) Ablehnung nach Hirntoddiagnostik



(aus: <http://www.dso.de/servicecenter/presse/zahlen-zur-organspende-und-transplantation.html>)

**Arbeitsauftrag:**

1. Werten Sie die unter 1. bis 3. aufgeführten Statistiken aus.
2. Tauschen Sie sich darüber aus, was Sie so erwartet haben, was Sie überrascht hat, wofür Sie Erklärungen haben, was Ihnen unerklärlich erscheint usw.
3. Recherchieren Sie Hintergründe zum deutschen Transplantationsgesetz sowie zum sogenannten Organ-spende-Skandal in Deutschland. Sehen Sie Zusammenhänge mit den Daten der Statistiken?
4. Werten Sie die Statistiken zu den Ergebnissen der Angehörigengespräche (4.) aus.
5. Sprechen Sie über die Gründe, die bei den Angehörigen zur Zustimmung bzw. zur Ablehnung der Or-ganentnahme nach der Feststellung des Hirntods geführt haben.
6. Führen Sie in Ihrer Lerngruppe eine anonyme Umfrage zum Thema Organspende durch. Sie können z.B. danach fragen, wie viele einen Organspendeausweis besitzen, wo die Gründe bei denjenigen liegen, die keinen haben, wer sich schon einmal mit dem Thema beschäftigt oder wer schon mit Familie und Freun-den darüber gesprochen hat.
7. Diskutieren Sie die Ergebnisse Ihrer Umfrage.

VORSCHAU

Der Vertrag

- 1 Ich mußte noch eine Unterschrift leisten. Der Chirurg, Demiurg, Chef der Transplantationsklinik wollte mich sehen und sprechen, wollte mich in Augenschein nehmen und begutachten, bevor ich unterschreibe. Er stand mir gegenüber, ein gesund aussehender, braungebrannter, halbwegs sportlich wirkender Mann Ende Fünfzig, musterte mich und sagte: Sie wirken ja gar nicht wie
- 5 jemand, dem ich eine neue Leber transplantieren müßte, Sie sehen viel zu gesund aus. Und formulierte damit genau die Bedenken, die ich selbst hatte. Ging es mir nicht zu gut? Konnte ich nicht so weitermachen? Dann aber schaute er in meine Krankenakte, sah die Werte, änderte seine Meinung und verabschiedete sich, er hatte nicht viel Zeit.
- 10 Kurz darauf saß ich, denkwürdiger Nachmittag, allein in einem halbdunklen, fensterlosen Raum neben dem Transplantationsbüro. Vor mir auf dem Tisch ein Stapel Papier, der Vertrag in dreifacher Ausführung, alle Seiten eng bedruckt. Ich saß da und sollte unterschreiben. Sollte mich damit einverstanden erklären, daß mir eines Tages, möglichst bald, vielleicht in fünf Wochen, vielleicht in sechs Monaten, vielleicht in zwei Jahren, vielleicht überhaupt nicht mehr, weil ich vorher gestorben bin, ein Organ herausgeschnitten und ein anderes, neues eingesetzt wird – was
- 15 aber heißt neu, neue Organe sind immer gebrauchte Organe, Organe von Toten, dachte ich und versuchte, den Vertragstext auf den Blättern zu lesen, was mir nicht gelang, ich sah bloß Buchstaben und Wörter und kam nicht dahinter, wie sie zusammengehörten oder was sie bedeuten sollten. Ich überflog den Text, merkte, daß ich nur so tat, als ob ich läse, hielt meinen Füller aber in der Hand.
- 20 Die Absurdität dieser Situation war mir bewußt: Wann, dachte ich, kann ein Mensch sich schon mit einer Unterschrift für ein mögliches Weiterleben entscheiden? Ein paarmal mußte ich Miet- und Kaufverträge unterschreiben, ich bin bereits öfter bei einem Notar gewesen, nun jedoch, dachte ich, ging es um mehr. Mit meiner Unterschrift konnte ich mir eventuell Lebensjahre kaufen, ohne zu wissen, ob und wieviel und in welcher Währung ich wann für diese Verlängerung
- 25 bezahlen müßte. Und mich überkam wieder diese Angst, ich könnte, gelänge die Operation, zu gesund werden, nicht mehr krank genug sein, nicht mehr der sein, der ich war. Meine Hand fühlte sich feucht an, fast naß, schwitzte sie so sehr? Nein, meine Hand war blau, war voller Tinte. Der Füller, den ich seit Jahren mit mir herumtrug, der Füller, ohne den ich nie das Haus verlassen hatte, war ausgelaufen, ausgerechnet an diesem Nachmittag. Wollte er nicht unter-
- 30 schreiben?

(aus: David Wagner, *Leben*, Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 2013, S. 88 f.)

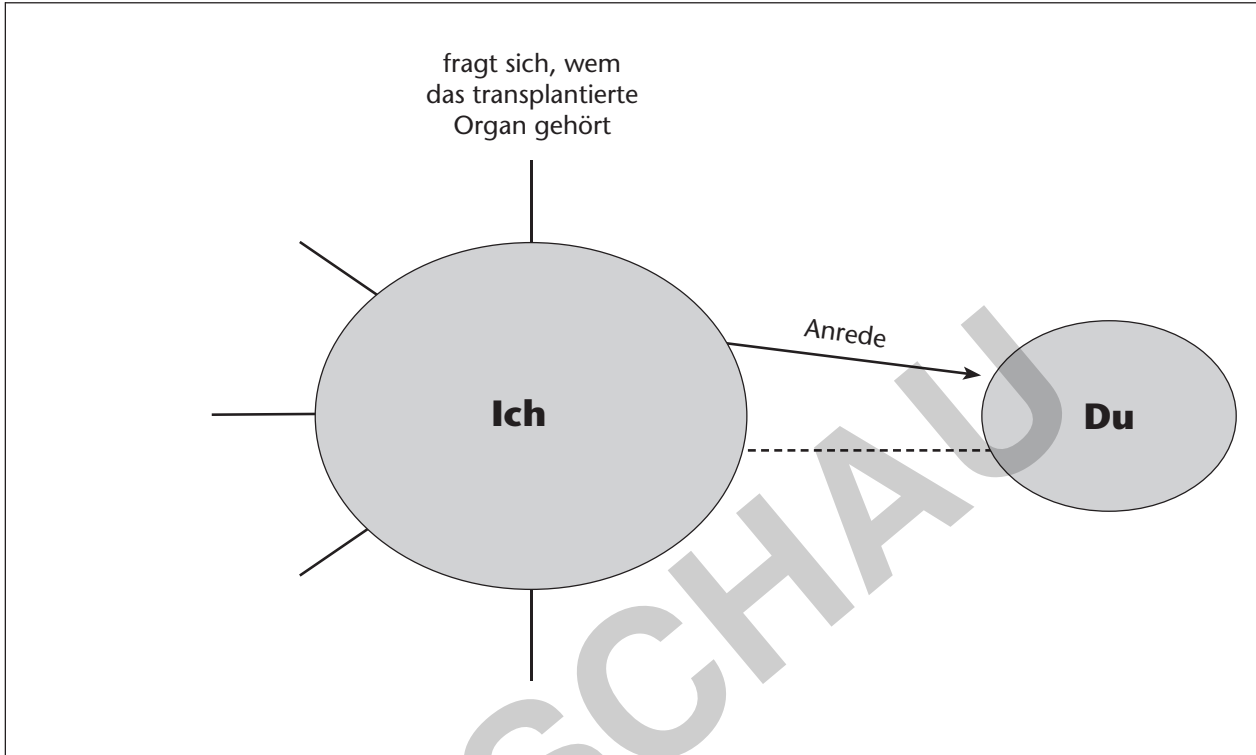
Arbeitsauftrag:

1. Listen Sie auf, welche Verträge Sie schon eingegangen sind, und kennzeichnen Sie diese.
2. Erklären Sie, warum der Ich-Erzähler von der „Absurdität dieser Situation“ (Z. 20) spricht.
3. Können Sie sich erklären, warum der Ich-Erzähler zögert zu unterschreiben?





Nach der Transplantation



Arbeitsauftrag:

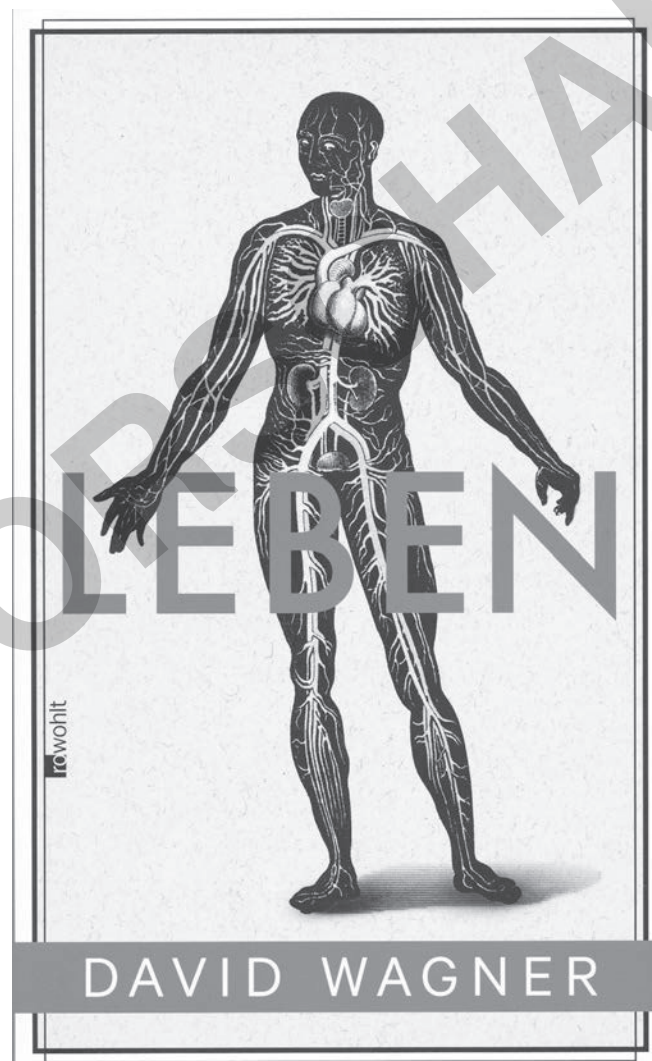
1. Lesen Sie die Abschnitte 146-192 (S. 175-210) aus David Wagners Buch „Leben“.
2. Kennzeichnen Sie Situation und Gefühlslage des Ich-Erzählers sowie die Beziehung, die er zum angesprochenen „Du“ aufbaut. Ergänzen Sie dazu das obige Schaubild.
3. „Dein Tod, mein Leben“ – So lautet der Titel eines Sachbuches von Vera Kalitzkus, das sich mit dem Thema Organspende beschäftigt. Veranschaulichen Sie die Lage des Transplantierten anhand dieses Titels.
4. Im Nachhinein vergleicht der Ich-Erzähler in „Leben“ den Anruf, in dem ihm mitgeteilt worden ist, dass man ein passendes Spenderorgan für ihn habe, mit dem Anruf einer Fee. Gegen Ende des Buches heißt es dann:

„Wie lautete die Bedingung der Fee? Ich hatte sie am Telefon ja nicht verstanden.
Ruf doch bitte noch mal an, ruf doch bitte noch mal an.“
(aus: David Wagner, Leben, Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 2013, S. 277)

Interpretieren Sie diese Sätze.

Arbeitsauftrag:

1. Stellen Sie dar, auf welche Metaphorik der Ich-Erzähler aus „Leben“ in Text 1 eingeht und wie er diese empfindet.
2. Erläutern Sie die Unterscheidung zwischen Körper und Leib, die Vera Kalitzkus in Text 2 vornimmt, und machen Sie die Zusammenhänge zur Transplantationsmedizin klar.
3. Gehen Sie darauf ein, von welchen alten und neuen Problemen Vera Kalitzkus in Text 2 spricht.
4. Geben Sie wieder, wie der Ich-Erzähler aus „Leben“ sein neues Organ in Text 3 einstuft.
5. Stellen Sie mit Blick auf die Illustration von Andreas Vesalius Vermutungen darüber an, was den Ausschlag für das Cover von David Wagners „Leben“ gegeben hat.



(aus: http://www.rowohlt.de/buch/David_Wagner_Leben.2768871.html)

6. Nehmen Sie persönlich Stellung zu dieser Cover-Gestaltung.

Gerechtigkeit?

- 1 Eine Organübertragung mag „medizinischer Standard“ sein, eine „normale Behandlungsmethode“ ist sie nicht. [...] Und da es nicht genügend Organe gibt, spielen neben den medizinischen Kriterien immer auch persönliche mit hinein, die einem einen Platz auf der Warteliste sichern. Etablierte Tests, die in der Auswahl von Patienten für die Warteliste eingesetzt werden, beinhalten neben
- 5 der diagnostischen Einschätzung über psychiatrische Vorerkrankungen auch Aspekte des Gesundheitsverhaltens, etwa Nikotin- oder Alkoholkonsum, und die vorhandenen Unterstützungsmöglichkeiten durch Familie und Freundeskreis. All dies ist wichtig, um die *Compliance* der Patienten abschätzen zu können, also möglichst sicherzugehen, dass sie die medizinischen Ratschläge befolgen, ihre Medikamente regelmäßig einnehmen, sich an Therapiepläne halten und regelmäßig
- 10 zu den Nachsorgeuntersuchungen gehen. Tun sie dies nicht, verringert sich ihre Überlebenszeit: „Compliance-Störungen werden für bis zu 25 Prozent aller Todesfälle nach einer Organtransplantation verantwortlich gemacht“, ist in einem psychotherapeutischen Lehrbuch zu lesen.
- Gerechtigkeit in der Zuteilung von Leben oder Sterben? Die kann es nicht geben. In der Medizin wird heute bei der Zuteilung von Gesundheitsleistungen – und das sind eben längst nicht nur
- 15 Transplantationen – von „Priorisierung“ gesprochen: Bei erhöhter Nachfrage nach begrenzten Ressourcen im Gesundheitssystem können nicht alle Leistungen für alle, die sie benötigen, zur Verfügung gestellt werden. Das betrifft auf der gesundheitsökonomischen Ebene die Frage, wie viele Mittel im Gesundheitssystem in ein teures und aufwendiges Therapieverfahren wie die Transplantationsmedizin fließen und welcher Anteil etwa für die Basisgesundheitsversorgung
- 20 vorgesehen wird, durch die teilweise der Einsatz von teuren Medizinverfahren vermieden werden kann. Auf der konkreten Ebene der Organverteilung spricht man von der Allokation der Organe. Da es nicht genügend Organe für alle auf der Warteliste stehenden Patienten gibt, muss also entschieden werden, wer Vorrang hat. Neben medizinischen Kriterien und Überlegungen zum größtmöglichen Nutzen der Investition (*outcome*) spielen auch psychosoziale Kriterien mit hinein,
- 25 die, wie erwähnt, sich positiv oder negativ auf das Langzeitüberleben von Transplantatempfängern auswirken können. Dazu gehören Alter, Familienstand, Beruf, psychische Stabilität, bisheriger Umfang belastender Lebenssituationen, Gesundheitsverhalten und Ähnliches.
- Diese Situation ist ein Dilemma, in dem es letztlich keine richtigen Entscheidungen gibt. Denn wer mag beurteilen, wem eine Chance zusteht und wem nicht? In der öffentlichen Diskussion
- 30 kann dies schnell makabere Züge annehmen. Das hat im Sommer 2007 eine niederländische Fernsehshow des Senders BNN gezeigt, in der eine angeblich sterbenskranke Frau, die nach ihrem Tod ihre Nieren spenden wollte, aus einer Anzahl von Kandidaten den „Gewinner“ des Organs festlegen sollte. Ein Scherz sollte es gewesen sein, wurde die Öffentlichkeit hinterher aufgeklärt, eine drastische Show, um auf den Organmangel publikumsträchtig hinzuweisen. Ein
- 35 schlechter Scherz und ein dummer noch dazu – leistete er doch gerade dem Gedanken Vorschub, der eine hätte das Überleben tatsächlich verdient und der andere eben nicht. Wer mag sich aufschwingen, ein solches Urteil zu fällen – und zu glauben, es sei gerecht? Die Todesstrafe haben wir schon lange abgeschafft. Das Recht auf Leben steht jedem bedingungslos zu – das gilt für Menschen, die etwa durch einen Mord schwere Schuld auf sich geladen haben, doch erst
- 40 recht für jene, die einfach nur krank sind.

(aus: Vera Kalitzkus, *Dein Tod, mein Leben*, Suhrkamp, Frankfurt a. M. 2009, S. 154-156)

Arbeitsauftrag:

1. Erklären Sie das Dilemma, von dem im Text die Rede ist.
2. Finden Sie weitere Beispiele dafür, wie in der öffentlichen Diskussion mit diesem Thema umgegangen wird.